

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 19 (1946)

Heft: 12

Artikel: Rekrutenschule und Selbsterziehung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-564905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Gebirgs-Telegraphen-Kompanie

Gliederung: 1 Kommandozug, 5 Bauzüge, davon 2 motorisiert

	Of.	Uof.	Sdt.	Rpf.	Frd.
Kommandant (Hptm.)	1	—	—	1	—
Kommandant-Stellvertr. (Sub Of.)	1	—	—	—	—
Subaltemoffiziere	5	—	—	3	—
Feldtelegraphenoffizier (Sub. Of. oder Hptm.)	1	—	—	—	—
Quartiermeister (Sub Of.)	1	—	—	—	1
Motorfahreroffizier (Sub.Of.)	1	—	—	—	—
Feldweibel	—	1	—	—	1
Fourier	—	1	—	—	1
Wachtmeister	—	11	—	—	—
Korporale	—	25	—	—	—
Feldtelegraphenunteroffizier (Fw. oder Adj. Uof.)	—	1	—	—	—
Materialunteroffizier (Kpl. oder Wm.)	—	1	—	—	1
Sanitätsunteroffizier (Mediziner, Kpl. oder Wm.)	—	1	—	—	—
Motorfahrerunteroffiziere (Kpl. oder Wm.)	—	2	—	—	—
Trainunteroff. (Fw. od Adj. Uof.)	—	1	—	—	—
Trainunteroffiziere (Kpl. od. Wm.)	—	3	—	—	—
Küchenchef (Kpl. oder Wm.)	—	1	—	—	—
Feldpostordonnanz	—	1	—	—	—
Pioniere	—	146	—	12 ¹⁾	—
Waffenmechaniker	—	1	—	—	—
Telephonmechaniker	—	2	—	—	—
Sanitätssoldaten oder -gefreite	—	6	—	—	—
Hufschmied	—	1	—	—	—
Motorfahrer	—	23	—	—	—
Motorradfahrer	—	2	—	—	—
Motormechaniker	—	2	—	—	—
Trainsoldaten	—	45	—	—	—
Sattler	—	1	—	—	—
Bureauordonnanzen (H. D.)	—	1	—	—	—
Kochgehilfen (H. D.)	—	6	—	—	—
	10	46	236	4	16
			295		
Karren	Fhrwk.	Zpf.	Motzw.	Anh.	
—	4	8	—	—	—
12	—	12	—	—	—
3	—	3	—	—	—
5	—	5	—	—	—
6	—	6	—	—	—
1	—	1	—	—	—
3	—	3	—	—	—
3	—	3	—	—	—
—	4	8	—	—	—
—	—	—	5	—	—
—	—	—	18 ²⁾	—	—
—	—	—	—	2	—
—	—	—	2	—	—
33	8	49	25	2	—

Sollbestand der Geb. Tg. Kp.:

295 Mann, 53 Pferde,
12 Mp.,
33 Karren, 8 Fhrwk., 16 Frd.,
5 Pw., 18 Lastw., 2 Anh., 2 Motrd.

¹⁾ Davon 6 für die Feldtelegraphengruppe.²⁾ Davon 6 Korpsmaterial (2 Zentralenwagen und je 2 Lastwagen für die mot. Bauzüge).

Bei der Funkertruppe sind keine wesentlichen Änderungen gegenüber heute.

Im Armeekorpsstab wird dem Chef des Uem.-D. ein Pionier-Of. (Hptm. oder Major) zugeteilt. Neu ist hier auch der Chef des Kurierdienstes und der Chef des Chiffrierdienstes (je Sub.-Of. oder Hptm.). Dasselbe ist

auch im Div.-Stabe und im Stabe der Fliegerdiv. und im Geb.-Brigadestabe, nur dass hier die Of. Hptm. resp. Sub.-Of. sind. Für die Bedienung der Telephonzentralen sind bei den H.E. 12 FHD, wovon 1 Aufseherin aus der T.T.-Verwaltung als Gruppenleiterin eingeteilt.

Rekrutenschule und Selbsterziehung

Oft hört man von werdenden Soldaten den Ausspruch, dass ihnen nichts Widerwärtigeres widerfahren könnte, als eine Rekrutenschule absolvieren zu müssen. Nun, diese Leute haben sich ihr Urteil rein aus unrichtigen, unangenehmen Aussagen von Dritten gebildet; sie selbst sind davon nicht überzeugt. Andere wieder sind grundsätzlich nicht Freunde soldatischer Ausbildung. Dann gibt es noch eine dritte Sorte, die zu den Gegnern der soldatischen Erziehung gehören. Nach objektiver Aufklärung stellen sich die meisten auf den ersten zu absolvierenden Dienst positiver ein, um nicht von Begeisterung zu reden. Die Rekrutenschule ist nun aber ein Erfordernis, um dem zukünftigen Milizsoldaten in einer fast zu kurzen Zeit die grundlegende soldatische und technische Ausbildung auf seinen weiteren soldatischen Weg mitzugeben. Die Rekrutenschule ist allein aber nicht jene Ausbildungszeit, um den angehenden Soldaten vollständig zu vermilitarisieren, sondern ihm auch eine Festigkeit seiner Männlichkeit, eine Möglichkeit der straffer Selbsterziehung zu geben.

In dieser Ausbildungszeit können, wie übrigens auch im zivilen Leben, nicht immer schöne Stunden genossen werden. Oft sind unter verschiedenen Umständen Schwierigkeiten zu überwinden, die an den einzelnen Rekruten grosse moralische und physische Kräfte stellen. Die dazu nötige Härte wird dem angehenden Soldaten allmählich und zunehmend in der Ausbildung beigebracht.

Vielfach stellen sich Rekruten die Frage, ob gewisse Hindernisse physischer und psychischer Art umgangen werden sollen, oder ob es sich lohnt, sie zu überwinden. Im ersten Fall würde der werdende Soldat zu Weichheit erzogen, die ganz besonders einem Schweizer-soldaten sehr schlecht anstünde. Sie brächte ihn schliesslich so weit, dass er vor jeder nur kleinsten Versperrung des Weges Umwege suchte, die ihm bequemer liegen; er wäre gar nicht mehr fähig, seinen Heimatboden und sich selbst zu verteidigen. Diese Möglichkeit will sich sicher jeder aufwärtsstrebende Schweizerjüngling sich selbst nicht bieten. Ob er wollte oder nicht, würde sich diese Mentalität auch im späteren Zivilleben wieder abfärben und ihn auch auf dem zivilen Sektor nicht auf eine höhere Stufe bringen. Legt er aber den persönlichen Mut aus, sie zu überwinden, besitzt er nach vollbrachter Leistung eine grosse Selbstbefriedigung. Sie erfüllt ihn auch mit einer gewissen Freude, etwas geleistet zu haben, und treibt ihn willkürlich dazu, sich selber soweit zu bilden, später allein, ohne die moralische Unterstützung seiner Dienstkameraden, die ihn ständig umgeben, vorwärtszuschreiten.

Es gibt viele Jünglinge, die in die Rekrutenschule einrücken, deren Fähigkeiten in dieser Beziehung bis zu diesem Zeitpunkt schlecht entwickelt oder überhaupt nicht vorhanden waren. Sie rücken mit einer gewissen Scheu ein und lassen sich willig durch ihre Vorgesetzten bilden. Besitzen sie die nötige eingepflanzte Härte und erfassen sie einmal den richtigen Augenblick, treten sie

aus sich heraus und stellen einen ganz anderen Menschen vor. Sie werden nach vier Monaten Rekrutenschule selbst ihrer Veränderung an sich bewusst und stellen mit Genugtuung fest, Anzeichen von gefestigter Männlichkeit in sich zu verspüren. Der grosse Fehler, der immer wieder in der Ueberwindung der Hindernisse gemacht wird, ist der, dass das Endziel — die Erreichung der Männlichkeit und die Erhärtung des eigenen Charakterbildes — in solchen Augenblicken ganz ausser Sichtweite liegt. Die werdenden Soldaten lassen sich ganz von den über sie fallenden Augenblicken, von den unangenehmen Umständen beirren. Wenn sich diese Jünglinge den Vorhang auf das Endziel selbst wieder

ziehen, werden sie kaum über solche Schwierigkeiten hinwegkommen. Versuchen sie aber mit allem Einsatz das Steuer fest auf das Ziel zuzuhalten, werden sie gewisse Minderwertigkeitskomplexe, persönliche Beleidigungen, Schlafbedürfnisse usw. kühn zu überwinden wissen. Darin liegt gerade das schwere und grosse Moment zugleich. Ich möchte bei dieser Gelegenheit hervorheben, dass es keine Schwierigkeiten gibt, die nicht zu überwinden wären und möchte allen jenen, die Soldaten werden, den Rat geben, den zu absolvierenden Dienst von der idealen Seite anzugreifen, sich trotz aller Widerwärtigkeiten ein moralisches Ziel zu stecken, um sich selbst zu reifer Männlichkeit zu erziehen. *Timo.*

En Belgique

un grand nombre d'installations des PTT des plus importantes ont été détruites ou gravement endommagées

Dommages aux installations téléphoniques

En mai 1940, les très importantes installations téléphoniques automatiques et manuelles de Gand, ainsi que les bureaux centraux de Mons, La Louvière, Dinant, Tongres, Lokeren et Aerschot, furent complètement détruits ou subirent des dommages considérables.

En septembre 1944, au moment de la libération, la situation était beaucoup plus grave encore pour la Régie T. T.:

La centrale téléphonique principale desservant l'agglomération liégeoise et assurant l'écoulement des communications régionales et interurbaines intéressant la zone de Liège, venait d'être complètement détruite par les troupes allemandes en retraite; il en était de même de la partie de la Centrale téléphonique de la rue de la Paille, à Bruxelles, affectée à l'interconnexion automatique des centrales suburbaines (Genval, Waterloo, Villorde, etc.). Tel avait été également le sort de la centrale automatique de Mons, mise en service pendant la guerre, ainsi que de la centrale manuelle de Dinant (cette dernière avait déjà été détruite une première fois en 1940).

A ce bilan, il faut ajouter la destruction complète au cours de l'occupation des centrales automatiques d'Ostende et de St-Ghislain et des centrales manuelles de Courtrai, Louvain et Spa. L'important bâtiment des téléphones de Charleroi, ainsi que la centrale automatique de Huy, avaient été d'autre part l'objet de destructions considérables.

La libération de septembre 1944 n'a pas mis fin aux dommages subis par les installations de la Régie T. T. L'offensive von Rundstedt, déferlant sur une partie de nos malheureuses Ardennes, semait la dévastation parmi les centrales et les réseaux de lignes aériennes, dévastation qui, par son étendue et son intensité, devait compliquer sérieusement l'œuvre de restauration à entreprendre.

Plan de sabotage du réseau de câbles interurbaines et internationaux

Il n'est fait mention ci-dessus que de la partie «centrales» et «réseaux de lignes aériennes» des installations téléphoniques. On ne peut clore ce rapide exposé des dommages subis par le téléphone en Belgique au cours des hostilités sans dire un mot des destructions et sabotages dont le réseau des câbles interurbains et

internationaux a été l'objet, car il s'agit ici d'une magnifique série de hauts faits qui sont à inscrire au palmarès des organisations de résistance.

Ainsi que l'on sait, dès le début de l'occupation, l'armée allemande mit la main sur notre réseau de câbles interurbains et internationaux et l'utilisa à des fins militaires.

Une infime minorité de circuits seulement fut rétrocédée à la Régie pour les besoins civils, l'occupant gardant un contrôle rigoureux sur ces quelques circuits. Saboter le réseau de câbles, c'était gêner les armées ennemis dans leurs opérations, c'était contribuer de manière sensible à l'action militaire de nos grands alliés.

Oeuvres de résistants isolées ou de groupes de sabotage organisés, les destructions commencèrent bientôt et se multiplièrent.

Au cours de 1943, l'Armée Secrète se préoccupa de faire établir un plan complet de destruction destiné à être mis en action au moment opportun, lors d'un débarquement des Alliés sur les côtes de la mer du Nord ou de la Manche, et ayant pour l'objet de paralyser complètement les liaisons téléphoniques ennemis à travers notre territoire.

Nul organisme n'était évidemment mieux qualifié que la Régie T. T. pour fournir les éléments nécessaires à l'élaboration de ce plan. Nul n'était plus digne et plus capable de diriger l'exécution de cette œuvre clandestine dont l'importance s'avérait extrême, que Walther Dewe, Ingénieur en chef, Directeur de la Circonscription téléphonique de Liège, l'organisateur et le chef d'un des plus importants services de renseignements.

Nommé T. T.-chef occulte par le gouvernement de Londres, il s'assura rapidement la collaboration d'un certain nombre d'ingénieurs, de techniciens et autres fonctionnaires de la Régie, heureux et fiers de travailler sous les ordres d'un tel chef, à une mission dont l'exécution pouvait avoir des répercussions si importantes sur les opérations militaires.

Sa mort — on sait qu'il fut abattu à Ixelles par la Gestapo en janvier 1944 — vint interrompre un instant, l'œuvre commencée et semer le désarroi momentané que semblable perte doit nécessairement occasionner dans une organisation clandestine.

Mais l'impulsion était donnée, le flambeau tombé des mains du chef, était relevé par ses adjoints, et fruits